

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hausen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unverleitetes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 17. März.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 80
2. „	16 40	2. „	14 30
Landroggen neuer 1. „	14 60	Raps „ 1. „	26 —
2. „	13 60	2. „	24 50
Winter-Gerste	14 80	Kartoffeln	5 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Sen per 50 Kilo	3 —
2. „	—	Knoggenstroh per Schock	—
		à 600 Kilo	22 —
Preis unverändert.			
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	53 50		
Rübsl per 100 Kilo faßweise	55 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — W. höher als Rübsl.	—		
Preßlingen per 1000 Kilo	118 —		
Kleien per 50 Kilo	5 20		
Rübsl und Kuchen unverändert.			

Deutschland.

CPC. Berlin, 14. März. In Fortsetzung der dritten
Sitzung des Staatshaushaltsetats erledigte das Abgeordne-
tenhaus heute den Etat des Ministeriums für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Abg. Dr.
Wagner (Ostbavland) dankt dem Landwirtschaftsminister,
daß derselbe mit Eifer und Geschick das Bild der landwirth-
schaftlichen Nothlage in den Vordergrund geschoben habe und
knüpft daran eine längere Erörterung über die Erhöhung
der Getreidezölle, in welcher er den Nachweis zu führen sucht,
daß dieselbe zu keiner Vertheuerung des Brodes führen werde
und auch nicht, wie von den Gegnern behauptet werde, nur
den Großgrundbesitz begünstige. Auf die Angriffe gegen die
Vorteile, welcher er vorwirft, daß sie durch ihr wüthendes Ge-
schrei die öffentliche Meinung irre leite, antwortet Abg. Richter
in nicht minder scharfen persönlichen Angriffen mit einer
Antikorrumpzions-Rede, worin er behauptet, daß die Getreidezölle
nur einem Fünftel der Landwirthe zu Gute kommen. — Da
die Frage der Getreidezölle zur Kompetenz des Reichstags
und nicht in das Abgeordnetenhaus gehört, wird die Debatte
geschloffen, worauf die Abgg. Dr. Wagner, Richter und
Bückmann die Auseinandersetzung in Form büssiger per-
sönlicher Bemerkungen fortsetzen. — Im vollen Gegenjage zu
dieser erregten Discussion stehen die weiteren Erörterungen.

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Wayne Reid
von Philipp Reicus.

(38) (Fortsetzung.)
Während so im Innern des Hauses eine nicht geringe
Aufregung die Gemüther bemächtigte, war dasselbe auch
bei den beiden Töchtern des Colonel in kaum minderem
Grade der Fall.
Nachdem der Diener an ihnen vorüber und durch die
Bresche in der Mauer verschwunden war, war das erste
Gefühl bei den Mädchen Ueberraschung und Neugier; bald
indessen stieg in beiden ein unbestimmter Verdacht auf, und
sie blickten sich fragend einander an, ohne im Anfang Worte
finden zu können.
„Was mag dieser Mensch wohl hier thun?“ fragte endlich
Helene, die zuerst sich von ihrer Ueberraschung erholt.
„Ja was mag er thun?“ wiederholte Jessie.
„Das solltest Du besser wissen, als ich, Jessie, denn dieser
Diener besitzt ja das volle Vertrauen Deines Louis, und
Dupre hat Dir doch gewiß alles gesagt, was ihn betrifft.“
„Nicht ein Wort hat er mir gesagt; er weiß, daß ich
diesen Menschen nicht leiden kann, daß er mir schon vom ersten
Augenblicke, da ich ihn sah, zuwider war. Das habe ich
meinem Louis, wie Du ihn nennst, mehr als einmal zu ver-
reken gegeben.“
„Das hätte seine Entlassung zur Folge haben müssen.
Dupre wird gewiß diesen Bedienten nicht in seinen Diensten
behalten, wenn er weiß, daß er Dir widerwärtig ist.“
„Vielleicht hätte er das auch gethan, wenn ich einen dies-
bezüglichen Wunsch geäußert. Das habe ich aber bis jetzt
nicht gethan. Ich habe ihm nur zu verstehen gegeben, daß
ich jemand auf einem Vertrauensposten nicht gerne sähe,
namentlich, weil man so viel Aufsehens wie Dupre von ihm
macht. Du weißt, Helene, daß mein künftiger Herr und
Gebieter ein wenig gar zu leichtgläubig, gar zu edelherzig
ist; namentlich einigen Personen seiner Umgebung gegenüber.
Aber er ist eben wie alle Großen groß geworden. Er denkt
nicht an den morgenden Tag. Vielleicht liebt er auch, trotz
einer gewissen ihm innewohnenden Dosis Ehrgeiz, ein wenig
zu viel das Vergnügen. Ein wenig Dankeschuldigkeit würde
im sehr zuträglich sein. Diesem Fernand schenkt er ein
wahrhaft unbegreifliches Vertrauen. Auch der Vater kann
daraus nicht klug werden, wenn er auch öffentlich nichts da-
rüber sagt. Was soll er auch sagen? Bis jetzt konnte Nie-

Die Abgg. Dr. Windthorst und Böcker bringen den
Canalbau in der Gmsgegend zur Sprache und wünschen, daß
derselbe in rascherem Tempo fortgeführt werde. Minister
Dr. Lucius versichert, daß er bemüht sein werde, die
Förderung der Gmsgegend zu fördern und den Canalbau weiter-
zuführen. — Abg. Schulz (Lupth) verlangt billigere Eisen-
bahntarife für die Beförderung künstlichen Düngers. Abg.
Conrad verlangt gesetzliche Abhilfe gegen die Wildschäden.
Mit Rücksicht auf die wichtigeren Reichstagsverhandlungen
wird um 1 Uhr die Sitzung vertagt. Am Montag kommt
der Cultusetat zur dritten Lesung.

Im Reichstage ist heute die zweite Verathung der
Dampfervorlage noch nicht zu Ende geführt worden, trotz
einer fünfstündigen Sitzung. Abg. Richter präcisirte den
Standpunkt der Deutschfreisinnigen dahin, daß dieselben wohl
für die eine Vermehrung unserer Exporte nach Ostasien ver-
sprechende asiatische Dampferlinie stimmen würden, nicht aber
für die australische und afrikanische Linie. Der deutschfrei-
sinnige Wortführer unterzog diese letzteren beiden Linien einer
scharfen Kritik und ging sodann auf das Gebiet der Colonial-
politik über, für die im Lande keineswegs der Enthusiasmus
herrsche, an den der Kanzler zu glauben scheine. Wenn die
Begeisterung wirklich so groß wäre, müßten die reichen
Colonialschwärmer schon längst das Geld für das Überflü-
ssige aufgebracht haben. Man überschätze unsere Colonien.
Die Erfolge derselben ständen in einem winzigen Verhältnis
zu der Verunreinigung und Schädigung des deutschen Handels
durch die neuen Colloisirungen und die dadurch provocirte
österreichische Zollnovelle. Die gestrige Klage des Reichskanz-
lers über den Mangel an Nationalgefühl sei nicht neu.
Schon bei der Verathung des Tabakmonopols habe sich der
Kanzler in ähnlichem Sinne geäußert. So sehr er die Ver-
dienste des Kanzlers anerkenne, so stehe andererseits doch fest,
daß derselbe keinen Widerspruch mehr vertragen und würdigen
könnte, und seine Ansichten mit den Interessen der Nation
identificire. Zum nicht geringen Theil habe der Reichskanzler
den Parteigewissel selbst verschuldet. Seine Partei werde sich
aber durch die Klage des Reichskanzlers nicht abhalten lassen,
im Interesse des Volkes nur vorsichtig und abwägend auf
dem Gebiete der Colonialpolitik vorzugehen. — Der Reichs-
kanzler, welcher während der Richter'schen Rede in den

Saal getreten war, ergriff sofort das Wort zur Erwiderung.
Er bestritt dem Vorredner das Recht, im Namen des Volkes
zu sprechen, zum Volke gehöre auch die Regierung. Die
Dampfersubvention stehe mit der Colonialpolitik nur in einem
loosen Zusammenhange. Die österreichische Zollnovelle sei
durch die deutsche nicht provocirt worden, sondern vorgelegt
zum Schutz der österreichischen Industrie. Schon seit Jahren
versuche er vergebens, mit Oesterreich auf dem Wege einer
pragmatischen Einrichtung, sei's auf dem Zoll- oder einem
anderen Gebiete, die 1866 zerrißene Brücke auszufüllen. Wenn
er sich auch mit Abzugszahlungen zufrieden gebe, so hatte
er doch die Vorlage im vollen Maße aufrecht. Wollte man
aber eine Linie zurückstellen, so könne die afrikanische am
ehesten warten. Uebergehend zu der gestrigen Rede des Abg.
Dr. Windthorst konstatirte Redner, daß die Wiederherstellung
Polens und Hannovers einen unglücklichen Krieg Deutsch-
lands zur Voraussetzung habe. Gegenüber dem jetzigen
Parteitreiben, daß vielleicht nach einem Vierteljahrhundert
ein „Reichstags-Börschinger“ historisch beschreiben werde, be-
ruhe seine Hoffnung auf dem lebhaft pulsirenden National-
gefühl innerhalb unserer akademischen Jugend, die unter dem
Eindrucke der großen Ereignisse von 1870—71 herange-
wachsen sei. In dieser Hoffnung könne er ruhig sterben.
Aber er müsse immer wieder mahnen, das Ausland nicht
durch das Schauspiel unserer innern Zerissenheit zu er-
muthigen, auf unseren Verfall zu speculiren. Auf die ein-
ständigen Ausführungen des Reichskanzlers antwortete der
Abg. Dr. Windthorst. Derselbe tann die Ungehaltigkeit
des Reichskanzlers nicht begreifen, weil das Centrum im
Princip auf die Subvention eingegangen sei, für die ost-
asiatische Linie stimmen werde und für die andern Linien
ebenfalls, wenn die zunächst gemachte Probe sich bewähren
sollte. Entschieden müsse er gegen die Insinuation protestiren,
als ob er in Bezug auf die Restauration Hannovers auf
einen für Deutschland unglücklichen Krieg speculire. Um den
Preis eines Krieges, oder auch nur einen Tropfen deutschen
Blutes wolle er die Befriedigung seiner Herzenswünsche nicht.
Redner plaidirt dann abermals für einen engeren Anschluß
an Oesterreich, und schließt mit der Versicherung, daß das
Staatsinteresse am besten gefördert werde, wenn man den
Kulturkampf durch einen Friedensschluß mit Rom beseitige.
— Nachdem sodann noch unter großer Unruhe des Hauses

Bewegungen sich mehr an den Teufel unter dem
Bilde der Schlange erinnert hätten, als diesen — und
noch einen.“

Die Erinnerung an diesen Andern — Richard Darle —
unterbrach den Zeengang Helene's. Unwillkürlich dachte
sie an Charles Clancy, und ein tiefer Seufzer entrang sich
ihrer Brust.

„Wollen wir in das Haus zurückkehren?“ fragte Jessie.
„Wozu?“

„Um Louis zu sagen, was wir gesehen haben, um ihn vor
Fernand zu warnen.“

„Das würde wenig Erfolg haben, ich fürchte, Dein
Louis will sich nun einmal nicht eher davon überzeugen lassen,
daß der Bediente sein Vertrauen täuscht, bis er mit ihm
eine sehr bittere Erfahrung gemacht. Und dann ist es in
der That nur ein Verdacht, den wir geschöpft haben. Etwas
Thatsächliches gegen ihn vorzubringen, haben wir nicht. Wir
wollen noch ein wenig hier bleiben, und einmal zusehen, was
denn eigentlich aus diesem heimlichen Spaziergang wird.
Wahrscheinlich kommt er bald wieder und er benutzt dann
sicher denselben Weg zur Rückkehr. Wenn wir hier bleiben
und ihn beobachten, können wir vielleicht seinen Absichten
auf den Grund kommen. Erwarten wir ihn also! Du wirst
Dich doch nicht fürchten, Jessie?“

„Ein wenig allerdings,“ gestand diese ein. „Würdest Du
es glauben, Helene, dieser Fernand erweckt in mir dasselbe
Gefühl, wie jener unheimliche Patron, der mir einige Male
in den Straßen von Natchitoches begegnet ist. Er betrachtet
mich manchmal gerade so wie dieser, und doch sind Beide so
sehr verschieden von einander, daß . . .“

„Beruhige Dich,“ unterbrach sie lächelnd Helene. „Hat
Dein Bewunderer in Natchitoches Dir nichts zu Beide gethan,
dann darfst Du auch hoffen, daß Du diesem entgehst. Wenn
Du Dich übrigens fürchtest, so laß uns umkehren. Es war
nur meine Neugierde, die mich bewog, hier bleiben zu wollen.
Ich hätte gern das Ende dieses auffallenden Benehmens ge-
sehen. Ich meine, wenn wir auch nichts entdeckt hätten, so
wäre doch nichts Böses dabei, wenn wir den Versuch gemacht,
hinter die Schliche zu kommen. Also was meinst Du? Rehen
wir um oder bleiben wir hier?“

„Du hast mir in der That Ruth gemacht! Immerhin
können wir etwas entdecken, was für uns Alle von In-
teresse ist.“

„Gut, bleiben wir denn!“

Nachdem sie einmal den Entschluß gefaßt, die Rückkehr
Fernand's zu erwarten und sein Thun und Treiben zu über-
wachen, suchten sich die beiden Schwestern vor Allem einen
Beobachtungsposten und zwar war es Helene, welche auf

Der nat.-lib. Abg. Dr. Hammer die Forderung der Regierung empfohlen, und, nachdem noch Staatssecretär Dr. Stephan der Deutung entgegen getreten, als ob die Regierung, wenn sie sich auf Abschlagszahlungen einlasse, ihre Gesamtforderung aufgeben, wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Parlamentarisches.

Die XVII. Reichstags-Commission beriet heute über die von den Abgg. Ausfeld, Scipio und Boermann eingebrachten Anträge zur Polltarif-Novelle. Es entspann sich zunächst bei der Beratung des § 2b des Ausfeld'schen Antrages, welcher die Zulässigkeit des Rechtsweges in Zollangelegenheiten einführen will, eine eingehende Debatte, ob eine derartige Bestimmung gegenüber den §§ 35 und 36 der Verfassung und der in letzteren den Einzelstaaten eingeräumten Verwaltung der Verwaltung der Bälle zulässig sei. Bei der Abstimmung über diesen § 2b wurde derselbe gegen eine Minorität von 3 Stimmen abgelehnt. Zu § 2a des Ausfeld'schen Antrages erörterten sodann die Einbringer der Unteranträge zuvörderst ihre Anträge, worauf sich die Commission wegen des Beginnes der Plenarsitzung bis zum Montag vertagte.

In der Arbeiterschutts-Commission wurden die Einzel-Vorschläge zu § 105a, betr. die Einschränkung der Sonntagsarbeit zusammen mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen. Dann wurde in die Discussion über die Kinderarbeit und Frauenarbeit eingetreten.

In der Handwerkercommission des Reichstages wurde zuerst der Antrag Adernann II (weitere Rechte für Innungen § 100e und f) zur Generaldiscussion gestellt. Es betheiligten sich daran die Abgg. Adernann, Hise und Viehl einerseits, Dr. Voeltcher, Guenther, Sattler und Quaders andererseits.

Die Kreisordnungs-Commission setzte gestern Abend die in der vorigen Sitzung begonnene Generaldebatte über die Frage, ob Hessen-Nassau eine Provinz werden solle, fort und lehnte schließlich mit allen Stimmen gegen die 5 nassauischen Abgeordneten die Anträge ab, welche auf die Theilung des bestehenden Oberpräsidial-Verbandes in 2 Provinzen oder das Bestehenbleiben des Oberpräsidial-Verbandes gerichtet waren.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Dotation der Amtsverbände in den hohen-zollernischen Landen, zugegangen.

Die Börsensteuer-Commission des Reichstages wird am Dienstag in die zweite Lesung der Vorlage eintreten.

Die Abtheilungen des Staatsraths für Finanzen und für Handel und Gewerbe traten am 12. d. M., Mittags 12 Uhr im Finanzministerium zur Beratung der Börsensteuer-Vorlage zusammen. Der Kronprinz wohnte den Verhandlungen von Anfang bis zum Schluß, welcher gegen 4 Uhr stattfand, bei. Ueber den Verlauf der Sitzung entnehmen wir der N. A. Bg. Folgendes:

Nachdem der Finanzminister Herr v. Scholz die Berufung der Staatsrathsabtheilungen motivirt und die denselben gestellte Aufgabe des Näheren erörtert hatte, wurde in die Generaldiscussion eingetreten. Herr Oberbürgermeister Miquel erbatete das Referat, wobei er sich vornehmlich auf den Boden des Gesetzentwurfes Arrsberger (national-liberal) stellte, während der Correferent, Herr v. Münnigerode, sich mehr auf den Gesetzentwurf Wedell-Walsdorf (conservativ) stützte. Die Debatte, welche ein allseitig befriedigendes Ergebniss dieser Verhandlungen erhoffen läßt, war eine recht animirte. Es betheiligten sich an ihr Unterstaats-Secretär im Finanzministerium Reinecke, Wirklicher Geh. Rath v. Dehnd, Präsident des Reichsbank-Directoriums, Wirklicher Geh. Rath Burgbar, Generaldirector der directen Steuern, Professor Dr. Schmoller, Geh. Commerzienrath v. Mevissen, Geh. Bergrath Venschner und Geh. Commerzienrath Baare. Der letztere brachte die Frage einer Enquete von Sachverständigen in Anregung, doch wurde hierüber kein Beschluß gefaßt. Im Wesentlichen bewegte sich die Debatte um die Frage der Einführung einer procentuellen Börsensteuer oder eines Fixtempels.

die Nothwendigkeit, sich nach einem solchen umzusehen, aufmerksam machte.

„Wenn er zurückkommt,“ meinte sie, „könnte er vielleicht hier vorbeikommen, statt daß er den Mittelgang der Allee wählt, und wir müssen daher auf ein Versteck bedacht sein. Es ist überhaupt zu bewundern, daß er uns nicht von dem Mittelgange aus bemerkt, als er vorübergeht, und er würde uns auch ohne Zweifel bemerkt haben, wenn er es nicht so sehr eilig gehabt und dabei nicht beständig hinter sich gesehen. Kommt er zurück, so hat er vielleicht weniger Eile, und nähme er uns wahr, so hätten wir keine Aussicht mehr, hinter seine Schliche zu kommen. Wo ist nun der beste Versteck?“

Die beiden Schwestern spähten nun mit prüfenden Blicken nach allen Richtungen hin, um ein geeignetes Versteck zu finden. Schwer war ihnen das gerade nicht, eher that ihnen die Auswahl wehe, denn allenthalben war das so lange nicht beschnittene Gesträuch zu einer Höhe aufgeschossen und so dicht geworden, daß es überall Verstecke bot, es handelte sich jedoch nicht bloß darum, nicht gesehen zu werden, sondern sie mußten auch selbst sehen. Dann mußte auch dieser Lauscherplatz so gelegen sein, daß man den verfallenen Theil der Mauer, sowie die Allee, welche von da bis zur Hinterpforte des Hauses sich erstreckte, übersehen konnte.

Dieser verfallene Theil der Mauer bildete eine leicht zugängliche, förmliche Bresche. Die Mauer war an dieser Stelle zusammengebrochen, Materialien derselben bildeten einen niedrigen Trümmerhaufen und außerdem waren Steine und Mörtel rings herum zerstreut und lagen selbst in der Allee, als deren Ausgangspunkt, wie bereits bemerkt, die Bresche erschien. Es war nicht unmöglich, daß dieselbe einmal von feindlicher Hand gelegt wurde und vor vielen Jahren den Wunden, welche die Miffion zerstörten, als Eingangsporte gedient hatte.

Etwa zwanzig Schritte von dieser Bresche entfernt befand sich ein dichtes Gebüsch. Es war das ein offenbar angelegtes Plätzchen, eine kleine Rotunde, auf welcher noch die Reste

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt folgende Bekanntmachung, betreffend das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen:

Auf Grund des § 1 Absatz 3 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 (Reichs-Gesetzblatt Seite 61) hat der Bundesrath beschlossen, die nachfolgenden Sprengstoffe als solche, welche vorzugsweise als Schießmittel gebraucht werden, zu bezeichnen:

- 1) alle zum Schießen aus Jagd- oder Scheibengewehren oder zu Sprengungen in Bergwerken, Steinbrüchen u. s. w. dienenden, aus Salpeter, Schwefel und Kohle hergestellten Pulversorten;
- 2) die zur Entzündung von Gewehrladungen dienenden Sprengstoffe, soweit sie in Röhnhütchen für Gewehre oder Röhnpfeifen für vergleichende verarbeitete sind;
- 3) die Vereinigung der unter 1 und 2 genannten Stoffe in fertige Gewehre, Pistolen- oder Revolverpatronen, einschließend der unter Verwendung von Knallquecksilber ohne Pulver hergestellten Patronen für Tschingengewehre, Pistolen oder Revolver.

Berlin, den 13. März 1885. Der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Boetticher.

Berlin, 14. März. Der von Frau Guillaume Schack begründete „Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“ hielt seine erste Versammlung am Donnerstag Abend Andreasstraße 21 ab. Etwa 300 Personen, zumeist Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstande und etwa 20 Männer, unter diesen die socialdemokratischen Abgeordneten Voß und Stolle, waren anwesend. Frau Guillaume-Schack betonte in längerer Rede die Nothwendigkeit, daß die Frau sich um öffentliche Angelegenheiten bekümmere. Die Frau habe „staatsbürgerliche Pflichten“, mithin habe sie auch Anspruch auf staatsbürgerliche Rechte. Die Frau sei berechtigt, zu verlangen, daß ihr das active und passive Wahlrecht (das könnte heiter werden!) gleich den Männern eingeräumt werde. Die Frauen müssen sich zusammenschließen, um gleich den Männern, eventuell durch Stilles (Schöne Aussichten!) höhere Löhne zu erzielen. Meine Damen — so fuhr die Rednerin wörtlich fort — ich selbst gehöre ja den reichen Kreisen an und kann Ihnen sagen, daß die Reichen für die Armen nicht eher etwas thun, bis die Armen ihre Forderungen in nachdrücklicher Weise geltend machen. Daß wir durch unsere Vereinigung etwas erreichen können, hat die neugegründete Kranken-Casse für Frauen bewiesen, die bereits 5000 Mitglieder zählt und ferner der Umstand, daß anlässlich unserer Petition gegen die Zollserhöhung von Nahrungsmitteln die diesbezügliche Reichstagscommission die Zollserhöhung mit Majorität abgelehnt hat. (Beifälliger Beifall.) An der Debatte betheiligten sich Frau Staegemann, Frau Cantius, Frä. Wabnitz. Letztere meinte, sie könne im Reichstage ihren Platz ebenso gut ausfüllen wie jeder Mann. (Aber dann die armen Stenographen!) Die Reichstagsabgeordneten Stolle und Voß nahmen das Wort, um ihrer Sympathie für den Frauen-Verein Ausdruck zu geben. Die Versammlung endete mit einem heftigen Ausfall der Frau Staegemann, welche den Vorsitz führte, gegen die Rednerin, weil in der „Presse-Morgen-Bzg.“ ein lügenhafter Bericht über die vorige Versammlung gestanden habe.

Stettin, 13. März. Der heute Vormittag 10 Uhr von Kopenhagen hier angelommene Dampfer „Ulf“ wurde der „Disce-Bzg.“ zufolge seitens der hiesigen Strompolizei und des Polizei-Commissars vom III. Revier nebst zwei Schutzleuten nach socialdemokratischen Schriften durchsucht. Die Passagiere wurden nach der Passagierliste einzeln verlesen und von Bord gelassen, worauf das Gepäck an Land steueramtlich revidirt wurde. Die einzelnen Kofferstücke wurden darauf speciell durchsucht, jedoch nichts Verdächtiges vorgefunden.

Oesterreich.

Wien, 14. März. Der Ausschuss für das Socialistengesetz beschloß unter Zustimmung Taaffe's, wegen des nahen Sessionschlusses die Beratung des Anarchistengesetzes abzubrechen und bloß die Bestimmung, welche die Aufhebung

einer Kassenbank sich befanden, rings von Bierschächern umgeben und von einigen Bäumen überschattet. Diese Bierschächter waren jetzt wild ausgewachsen und bedeutend über Mannshöhe; dazwischen wucherten Kletterpflanzen, die nicht nur einen grünen Vorhang über die Gesträucher geworfen, sondern außerdem eine niedere Decke bildeten, dicht genug, um den Raum darunter in ewigem Dämmerlichte zu lassen. Die beiden Schwestern kannten dies Plätzchen, denn sie hatten den Tag über den Garten nach allen Richtungen untersucht. War es darin bei hellen Tagen schon dämmerig, so mußte es jetzt, da nur der Mond schien, so finster wie in einer Höhle darin sein. Waren sie einmal darin, so vermochte auch das schärfste Auge selbst auf sechs Schritte Entfernung sie nicht zu sehen, während sie die im Mondschein liegende Umgebung genau untersuchen konnten.

Jeffer machte ihre Schwester auf dies Plätzchen aufmerksam, und diese flüsterte bestimmend: „Das ist es gerade, was wir brauchen.“ Beide machten sich auf, um das Versteck zu erreichen.

Sie mußten zu diesem Zwecke auf die andere Seite der Allee und den sehr breiten Hauptgang derselben überschreiten. Dabei kamen sie gerade vor der Bresche vorüber. Die in der Allee liegenden Mauerreste nöthigten sie, vorsichtig zu gehen; sie faßten sich an der Hand und schritten langsam vorwärts.

Längs dieser Bresche waren die beiden Mädchen völlig ungedeckt; es gab dort kein Gebüsch, und wer die Weiden so dahin hätte schreiten sehen, die leichten, weißen Gewänder im Mondschein leuchtend und im Nachtwinde flatternd, der hätte sie wohl für zwei Schilphiden halten können, welche nach den alten Sagen des Nachts emporstiegen und im Mondschneie ihre geheimnißvollen Spiele und Tänze aufführten. Zur Vervollständigung des Bildes fehlten nur noch die Waldteufel, und auch sie sollten nur zu bald erscheinen.

Die beiden Schwestern blieben einen Augenblick der Mauerbresche gegenüber stehen. Die Neugierde drängte sie, einen

der Geschworenengerichte für anarchistische Verbrechen verfügt, zu einem besonderen Gesetze zu formuliren, weil dann die Einstellung der Geschworenengerichte für Wien, Porneburg und Wiener Neustadt aufhören kann. — Der Zollauschuss hielt eine Generaldebatte über die Polltarifnovelle ab; die meisten Redner sprachen gegen die Getreidezölle, auch wurde die Systemlosigkeit in der Erhöhung der Industriezölle bemängelt. Der Handelsminister erklärte, er werde, sobald der deutsche Reichstag die Getreidezölle genehmigt habe, die gleichen Zölle in das Gesetz aufnehmen. Zum Referenten wurde Reznik gewählt.

Wien, 14. März. Ein früherer Secretär der hiesigen persischen Gesandtschaft, Mirza Hossan, und ein Bankbeamter Tsetisch wurden verhaftet, weil sie Handel mit persischen Orden trieben. Die betreffenden Fermanen wurden in Teheran gefaßt, mit der Unterschrift des Schah's versehen und hier verkauft; auf diese Weise wurde, laut der „Presse-Bzg.“, jüngst dem bekannten Financier, Baron Ignaz Kolisch, die Würde eines persischen Botschafts verlehnt.

Der Fürstprimas von Ungarn, Cardinal Simor, hat einen Betrag von 200.000 Gulden beim Graner Domcapitel als Fiskus deponirt, welcher zur Errichtung eines erzbischöflichen Waisenhauses verwendet werden soll. Außerdem hat der Fürstprimas, wie „Pesti Naplo“ berichtet, zu diesem Zwecke ein eigenes Haus erworben, welches er auf seine Kosten einrichten läßt. Für die Restaurierung und Decorierung der Kuppel der Graner Basilica hat der Fürstprimas überdies 175.000 Gulden gespendet.

Frankreich.

Paris, 15. März. Laut Telegramm der Köln. Bzg. hat die Polizei heute wieder einen Irlander, Morrisjy, ausgewiesen.

Spanien.

Madrid, 7. März. Bis jetzt liegen bloß die officiellen Daten der Verluste an Menschenleben und an materiellen Gütern für die Provinz Granada vor. Das Verzeichniß gibt einen detaillirten Bericht über jede einzelne Ortschaft, welche irgendwo durch das Erdbeben vom 25. December gelitten hat. Das Gesamtergebnis ist nach der „Prensa“ folgendes: In den 64 betroffenen Ortschaften sind gestorben: 690 Personen, davon 307 in Alhama, 135 in Arenas del Rey und 102 in Albuñuelas; verwundet: 1173 Personen, davon 502 in Alhama und 500 in Albuñuelas; vollständig zerstörte Häuser: 2834, in Alhama allein 973 und Bazarra 371; theilweise zerstörte Häuser: 1697; der pecuniäre Verlust, welchen das Erdbeben in der Provinz verursacht, wird auf 20 Mill. Franken veranschlagt, wovon 4.493.090 Francos auf Alhama, 766.750 auf Albuñuelas, 678.600 auf Arenas del Rey, 533.395 auf Bazarra und 485.960 auf Bazarra gerechnet werden. Das Ministerium des Innern erwartet in diesen Tagen auch den entsprechenden Bericht aus der Provinz Malaga. Die Sammlungen für die Nothleidenden haben in Spanien bis dato fast 4 Millionen Francos ergeben. Ueber die vom Auslande eingelaufenen Spenden kann noch kein Gesamtergebnis gegeben werden.

England.

London, 14. März. In einer gestern stattgehabten Versammlung der parnamentlichen Mitglieder des Unterhauses wurde eine Resolution angenommen, welche den Besuch des Prinzen von Wales in Irland für inopportun erklärt und die Bevölkerung Irlands und ihren Vertretern empfiehlt, ohne sich eines Actes der Unhöflichkeit gegen den Prinzen und die Prinzessin schuldig zu machen, dem Empfange derselben fern zu bleiben.

London, 16. März. Die „Times“ sagen, die Reise des Prinzen von Wales nach Berlin bilde nach glücklicher Beilegung der diplomatischen Differenz eine wünschenswerthe Bestätigung der Thatfache, daß zwischen England und Deutschland keine Frage vorhanden sei oder entstehen dürfte, welche eine nationale Feindseligkeit erwecke. Gegenwärtig, wo Deutschland eine Coloniamacht geworden, sei es so möglich noch wichtiger als je, daß unglückliche Vorkommnisse wie die jüngsten nicht wieder eintreten.

Blick hinaus auf den düstern Wald zu werfen, der sich fast unmittelbar an die Mauer erstreckte. Sie standen aufrecht, und ein geradezu unerklärlicher Zauber zog ihre Blicke auf die geheimnißvollen Tiefen.

Sie sahen nichts, als das Gefunkel der zahllos umherwirrenden Leuchtflämer, sie hörten nichts, als die Laute, die den Nächten in südlichen Ländern eigenthümlich sind, und an welche sie seit ihrer Kindheit gewohnt waren. Sie hätten vielleicht noch ein anderes Geräusch gehört, wäre dasselbe nicht durch das nächtliche Geschrei der Thiere übertönt worden. So aber hörten sie nichts.

Raum eine Viertelminute verweilten die beiden Mädchen in ihrer lauschenden Haltung. Aber diese Viertelminute war zu lang. Waren sie in ihrem Versteck angekommen, sie wären vielleicht unentdeckt geblieben, und damit vielem Entsetzlichen entgangen, daß sie erbulden mußten.

Sie wollten gerade ihren Weg wieder fortsetzen, als sich plötzlich die Bresche wie mit einem Rauberchlage ausfüllte. Eine schwarze, ansehend feste Masse quoll durch, die sich dann auflöste und bestimmte Formen annahm. Es waren Männer, aber in den Augen der entsetzten Mädchen waren es der Hölle entstiegene Geister. Kein Wunder, in den amerikanischen Grenzstrichen stellt man sich den Teufel nur in der Gestalt eines bemalten, federgeschmückten Indianers vor, und die Gestalten hatten bemalte Gesicht, und auf ihrem Haupte wehte der kriegerische Federbusch der Indianer.

Sie konnten nur einen Schreieschrei ausstoßen. Ehe sie zu einem zweiten Athem schöpfen konnten, erfassten sie fehnige Arme. Es wurden ihnen Decken über den Kopf geworfen, und halb ersticht faßten sie sich von dem Boden aufgehoben und rasch fortgetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Petersb. tritt den Vor- Conflicts zwi- merkt weiter: arbeiter sei das Londoner schen Grenzen gelegt habe, sich hierbei un- dem General sich jeder ag- Gewissenhafte veraciden. Ein- Einfluß auf daß diese Cor- Schließlich be- Bzg. die Rich- Nachricht von Vorpostenabth

Neuß, 1 waren unter der Beigeordn- Beigeordnete Broig, Fra- stadt, Jos- len, Ehyw

1. Statu- sechsstägigen Bättgerstraße ster Floren

2. Statu- Basaltischvotli- nehmer Deiß- dings-Protok

3. Statu- 4. Meist- der I

4. Meist- der I- der Land- Auch wir- über Benutzun- Ziegel vom- über den Lag- thor vom 1.

5. Der E- nahme und V- M. festgeste-

6. Der E- nahme und V- M. festgeste-

7. Statu- Der E- nahme und V- M. festgeste-

8. Der resp. 7. Apr- Kreisrathes w- Baumeiste- bergs, als

Neuß, Bericht.) N- Positionen in- Vorliegende v- lung, daß di- Stiftung er- verpflichtet si- legiums zu k- Kaplan Sch- für ihre Wä- Stiftung im

Wie aus- fordbene Herr- Stadt verma- Knaben und- zur ferneren

Ferner th- Erklärung de- Raps und I- weisheit in- Minister, als- vorstellig ge- diese Zollang- erledigt wer-

Der Vor- Absicht des k- zugehalten; m- über d- rheinischen Plan und R- sie keinen V- hierfür be- empfehlen tö- Herrn in B-

ordneten hier- Im weiteren Bau des ne- theilung gelang- der Stadt d- ledigung gefü- sitende, daß- daß der Hof- fest als Hof-

Sinne der S-

Verbrechen verübt,
weil dann die
den, Kornenburg
Der Hollauschub
risnovelle ab;
betreibende, auch
der Industriezweige
er werde, sobald
ermittelt habe, die
zum Referenten
(Fr. Bg.)
etär der hiesigen
und ein Ban-
die Handel mit
fenden Fernman
chrift des Schatz
wurde, laut der
Baron Ignaz
als vertrieben.
dinal Simor,
im Graner Dom-
erben soll. Außer-
fo' berichtet, zu
welches er auf
urierung und De-
der Fürstprimas

sof die officiellen
an materiellen
Verzeichnisse gibt
Ortschaft, welche
December gelitten
Frankf. Zeitung'
sind gestorben:
in den Jahren des
1173 Personen,
wela; vollständig
3 und 400000 Fran-
cumäre Ver-
wurde, wird
493,000 Francs
300 auf Arenas
auf Bazaraga
nen erwartet in
t aus der Pro-
Nothleidenden
Francs ergeben.
nden kann noch

attgehabten Ver-
terhauses wurde
ach des Prinzen
t und der Be-
sicht, ohne sich
en und die Prin-
erfelben fern zu

die Reise des
glücklicher Wei-
und Deutsch-
dürfte, welche
ig, wo Deutsch-
möglich noch
müsse wie die

n, der sich fast
inden aufrecht,
ihre Blicke auf

hollso' umher-
die Laute, die
h sind, und an
t. Sie hätten
wäre dasselbe
ertönt worden.

iden Mädchen
telminute war-
men, sie wären
Entfesslichen

seßen, als sich
age ausfüllte,
durch, die sich
t. Es waren
rädchen waren
in den ame-
nseufel nur in
Indianen vor,
und auf ihrem
Indianer.
stößen. Ehe
er, erfassen sie
den Kopf ge-
m Boden auf-
ung folgt.)

Rußland.

Petersburg, 14. März. Die deutsche „Petersburger Zig.“ tritt den Vorfängern über die Gefahr eines bewaffneten Conflicts zwischen England und Rußland entgegen und bemerkt weiter: „Nach der Ansicht eines gut unterrichteten Mitarbeiters sei die Gefahr schon dadurch abgeschwächt, daß weder das Londoner noch das Petersburger Cabinet der afghanischen Grenzregulierungsfrage einen europäischen Charakter beigelegt habe, sondern daß beide die Ansicht vertreten, daß es sich hierbei um eine rein locale Frage handle. Uebrigens seien dem General Komaroff die strengsten Weisungen zugegangen, sich jeder aggressiven Bewegung zu enthalten, und auf das Gewissenhafteste jeden Zusammenstoß mit den Afghanen zu vermeiden. General Komarow sei auch angewiesen, seinen Einfluß auf die Turkmenen möglichst dahin geltend zu machen, daß diese Conflicten mit den Afghanen aus dem Wege gehen. Schließlich bekreitet der Gewährsmann der Deutschen „Petersb. Zig.“ die Richtigkeit der von der „Hall-Mall Gazette“ gebrachten Nachricht von der jüngsten Vorwärtsbewegung der russischen Vorpostenabtheilung.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. März. (Stadttrathsitzung.) Anwesend waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wenders der Beigeordnete und Stadtverordnete Kaumanns, der Beigeordnete Floren, die Stadtverordneten Baumeister, Broix, Franken, Dr. Hellersberg, Hermkes, Hofstadt, Josten, Melchers, Meuter, Nischen, Rosellen, Thywissen.

1. Stadtverordn. beschließt die Errichtung einer neuen sechsklassigen Volksschule auf dem städtischen Terrain an der Böttgerstraße und genehmigt den hierfür von Herrn Baumeister Floren aufgestellten Plan und Kostenaufschlag.

2. Stadtverordn. genehmigt den Verding des Kies- und Basaltbrottlieferungs für das Jahr 1885/86 an die Unternehmer Deiß und H. Lemmer Sohn: auf Grund des Verding-Protokolls vom 30. Jan. c.

3. Stadtverordn. genehmigt den Entwurf des mit dem Bürgermeister Nix abzuschließenden Vertrages.

4. Die am 2. März c. stattgefundene Verpachtung von Ackerland und Wiesen wird genehmigt.

Auch wird unter den bisherigen Bedingungen der Vertrag über Benutzung des Weges nach der sog. Fäsbender'schen Biegelei vom 1. Dec. c. ab auf 4 Jahre und der Vertrag über den Lagerplatz hinter dem Gymnasialgarten am Hesthor vom 1. Sept. c. auf 4 Jahre verlängert.

5. Der Etat des Wasserwerkes pro 1885/86 wird in Einnahme und Ausgabe balancirend zur Summe von 28500 M. festgestellt.

6. Der Etat der Armenkasse pro 1885/86 wird in Einnahme und Ausgabe balancirend zur Summe von 109500 M. festgestellt.

Der Etat der Hospitalkasse pro 1885/86 wird in Einnahme und Ausgabe balancirend zur Summe von 51200 M. festgestellt.

7. Stadtverordn. genehmigt für das laufende Jahr das Gehalt des Herrn M. Broix um Aufstellung von 2 Trinkhallen an den seither von ihm benutzten Stellen und das Gehalt des Herrn J. Merges um Aufstellung von 2 Trinkhallen neben der Niederthormühle und auf dem Postplatz gegen Entrichtung einer Gebühr von 30 M. für jede Halle.

8. Der Beschluß der Stadtverordn. vom 21. Januar resp. 7. April 1884 betr. die Wahl von Mitgliedern des Kreisrathes wird dahin ergänzt, daß Herr Stadtverordneter Baumeister als erster und Herr Stadtverordneter Wenders als zweiter Stellvertreter fungieren.

Neuß, 16. März. (Stadttrathsitzung.) (Eigener Bericht.) Nachdem die Versammlung beschlossen, sämtliche Positionen in öffentlicher Sitzung zu beraten, macht der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung die Mittheilung, daß die landesherrliche Genehmigung der Vinden'schen Stiftung erfolgt sei. Der Vorsitzende erklärt, daß er sich verpflichtet fühle, und annehmen dürfe, im Sinne des Collegiums zu handeln, wenn er nochmals öffentlich den Herren Kaplan Schumacher und Wils. Vinden den verdienten Dank für ihre Mithatung auspredigt, die so segensprechende Stiftung im Sinne des Erlassers festgesetzt zu haben.

Wie aus früheren Mittheilungen bekannt, hatte der verstorbene Herr A. Vinden ein Kapital von 30000 M. der Stadt vermacht, aus dessen Zinsen unbemittelten, strebsamen Knaben und Mädchen bis zum Alter von 18 Jahren Mittel zur ferneren Ausbildung angewiesen werden sollten.

Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß er in Folge der Erklärung der Stadtverordneten in Betreff des Rolles auf Kap. und Rüßamen, welche ihm bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin zugeandt worden sei, er sowohl bei dem Minister, als auch in den bekannten Kreisen der Abgeordneten vorstellig geworden sei, und er wohl annehmen dürfe, daß diese Zollangelegenheit für die Neußer Industrie befriedigend erledigt werde.

Der Vorsitzende theilt dann ferner mit, daß es in der Absicht des Eisenbahnministers liege, den Bahnhof Neuß umzugestalten; auch habe der Herr Minister sich entgegenkommend über die Hafenbahn geäußert. Auf die mit der linksrheinischen Direction angestüpften Verhandlungen, behufs Plan und Kostenaufschlag, habe diese erwidert, daß vorläufig sie keinen Beamten zu diesem Zwecke zur Verfügung habe, hierfür aber den Betriebsinspector Schmitz in Dortmund empfehlen könne. Er habe sich nun mit dem betreffenden Herrn in Verbindung gesetzt, und hoffe, bald den Stadtverordneten hierüber nähere Mittheilung machen zu können.

Im weiteren könne er auch mittheilen, daß wahrscheinlich der Bau des neuen Gymnasiums im nächsten Jahre zur Verachtung gelange, und der Prozeß Oertel endgültig zu Gunsten der Stadt durch Zurückziehung seitens des Klägers seine Erledigung gefunden habe. Zum Schluß bemerkt der Vorsitzende, daß er allerdings erst heute in Erfahrung gebracht, daß der Hafenmeister Köne n gestern sein 25jähriges Jubiläum als Hafenmeister gefeiert habe. Es entspreche gewiß dem Sinne der Stadtverordneten, wenn er dem Jubilar nach-

träglich die Glückwünsche des Collegiums darbringe. — Hierauf trat die Versammlung in die Tages-Ordnung ein.

1. Der Vorsitzende legt Plan und Kostenaufschlag für die neue Schule an der Böttgerstraße vor, welche von der vereinigten Finanz- und Baukommission geprüft und gutgeheißen worden. Die Baukosten belaufen sich auf 48,000 M. Die Schule werde für 6 Klassen eingerichtet, und sei ursprünglich für eine Knabenschule in Aussicht genommen worden; doch habe es sich als practischer herausgestellt, den Neubau für eine Mädchenschule zu bestimmen. Da nach Fertigstellung der Schule die alte evangelische Schule frei werde, so werde das Bauplatz durch Verkauf der letzteren und des daneben liegenden Platzes bedeutend verringert.

Die Bedenken des Stadtverordn. Dr. Hellersberg, ob bei dem Plane auch Rücksicht darauf genommen worden sei, daß bei dem Ausbruche einer ansteckenden Krankheit in der Familie des in der Schule wohnenden Lehrpersonals, der Besuch der Schulkinder nicht in Frage gestellt werde, werden durch die Mittheilung des Vorsitzenden gehoben, daß die Wohnung der Lehrer in keiner directen Verbindung mit den Schulräumen stünde und besondere Eingänge haben. Der Herr Sanitätsrath möge sich durch Einsichtnahme des Planes hiervon überzeugen.

Stadtverordn. Hermkes fragt an, ob der Bau auch verganget und in einzelne Lose vergeben würde, worauf der Vorsitzende bejahend erwidert und hierbei bemerkt, daß er es als seine Pflicht ansehe, dahin zu wirken, daß städtische Arbeiten durch hiesige Handwerker ausgeführt würden. Vorläufig sei die Angelegenheit noch nicht so weit gediehen, und müsse der Plan zuerst der k. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Einstimmig wird hierauf der Schulbau beschloffen.

2. Bei dem Verdinge des Straßenbau-Materials hatte die Firma Deiß von Düsseldorf auf Kies, und Gebr. Lemmer von hier auf Basalt, unter gegenseitiger Bürgschaft nach Kostenaufschlag Lieferung offerirt, welche Offerte von dem Collegium angenommen wird.

3. Bekanntlich hatte der Reichsmeister Nix gekündigt, bevor aber die Stadtverordneten unter den vielen Bewerbern eine Wahl getroffen, die Kündigung zurückgenommen. Der Vorsitzende theilt nun den Wortlaut des Vertrages zwischen der Stadt und dem Reichsmeister mit, wodurch der bisherige vom 22. Juni 1870 geschlossene Vertrag aufgehoben wird. Die Hauptbestimmungen sind: Sämtliche Reichsgebühren verfallen der Stadt, wogegen der Reichsmeister ein festes Entkommen von 1200 M. erhält. Der Reichsmeister hat die Räumlichkeiten zum Reichsamt unentgeltlich zu stellen. Die Reichsgebühren sind Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr. Ferner ist der Reichsmeister verpflichtet, die Anordnungen der Reichsdirection genau auszuführen, und auf Aufforderung der Polizeibehörden bei Revisionen mitzuwirken, wofür er pro Tag eine Vergütung von 6 Mark erhält. Kündigungsfrist drei Monate. Der Bürgermeister ist berechtigt, dem Reichsmeister das Amt zu entziehen, wenn derselbe die Obliegenheiten vernachlässigt. Die Stadtverordneten erklären sich mit der Fassung einverstanden, und beauftragen einstimmig den Vorsitzenden mit dem Herrn Nix den Vertrag zu vollziehen.

Stadtverordn. Hermkes beantragt, wenn er auch jetzt bereitwillig für Herrn Nix stimme, doch unter den vielen Bewerbern um das Reichsamt einen auszuwählen, dem im Falle der Vacatur dasselbe übertragen würde. Er weise auf Düsseldorf hin, wo man im ähnlichen Falle so gehandelt habe. — Beigeordneter Floren gibt dem Vorredner zu bedenken, daß bei der früheren Kündigung des Herrn Nix die Verhältnisse anders gelegen. Jetzt wo die Versammlung sich für die Beibehaltung des Herrn ausgesprochen, würde es verfehlt sein, einen Nachfolger zu wählen. In Düsseldorf sei die Arbeit so groß, daß ein zweiter Reichsmeister notwendig. Es stehe ja Jedem frei, sich hierzu anzubieten, um vorkommenden Falles die Fähigkeit zur Wahl zu besitzen. Nachdem der Vorsitzende und Stadtverordn. Broix sich im ähnlichen Sinne ausgesprochen, zieht Herr Hermkes seinen Antrag zurück.

4. Die am 2. d. M. stattgefundene Verpachtung von Ländereien zu Neußerweide, Wendenberg und Büschhausen, ergaben ein Pachtabgebot für ca. 20 Morgen von 628 Mark, gegen früheren Pachtzins von 1074 Mark. Trotz des bedeutenden Unterschiedes erklärt die Versammlung sich einstimmig mit der Verpachtung einverstanden, da von allen Seiten anerkannt wird, daß die gegenwärtige Ertragsfähigkeit mit dem früheren Pachtzins nicht mehr in Einklang stehe. Ferner wird die Verpachtung des Weges zur Fäsbender'schen Biegelei und eines Lagerplatzes am Hesthor an die bisherigen Anpächter zum gleichen Pachtpreise auf weitere 4 Jahre genehmigt.

Stadtverordn. Meuter theilt mit, daß er in Erfahrung gebracht, daß die Besitzer der an dem Wege zur Morgensternshöhe anschließenden Grundstücke, sich bereit erklärt hätten, das notwendige Terrain zur Instandsetzung des Weges abzugeben, und ersucht den Vorsitzenden, den zu diesem Zwecke bereits früher bewilligten Kiesbedarf anweisen zu lassen. Ferner fragt er an, ob Herr Deiß den Kies nicht per Bahn näher an die Abfahrtsstelle beschaffen könne. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß über die angeführte Bereitwilligkeit ihm noch nichts bestimmtes bekannt sei. Er werde nach eingezogener Erkundigung und Bestätigung das Nothwendige veranlassen; Herr Deiß habe die Verpflichtung, den Kies per Erst anzuliefern. Jeder Doppelwaggon würde per Bahn denselben um 6 M. vertheuern. (Schluß folgt.)

Neuß, 16. März. Von den 7 Abiturienten des hiesigen Gymnasiums trat 1 vor Beginn der mündlichen Prüfung zurück, die 6 andern erhielten sämmtlich das Zeugnis der Reife zuerkannt, 2 mit Erlassung der mündlichen Prüfung. — 2 Subirten kath. Theologie, 2 Jurisprudenz, 1 Fortschach, 2 Medizin.

Als Naturerlebnisse wurde heute eine Citrone gezeigt, welche in der Länge 22, in der Dicke 18 Centimeter mißt und das enorme Gewicht von 4 Pfund erreicht hat. Das sich also entwickelte Exemplar kann bei Herrn Wilhelm Servaes, Friedrichstraße hier, in Augenschein genommen werden.

In der heutigen Kreisrathsitzung wurde derjenigen Gemeinde, welche zunächst eine Natural-Verpflegungstation errichtet, ein Zuschuß bis zu 100 Mark mit 9 gegen 8 Stimmen bewilligt.

Neuß, 16. März. Einer am Münsterplatz wohnenden Familie wurde am Samstag im Wohnzimmer von der Wand eine silberne Cylinderuhr gestohlen. Nachdem die Polizei behufs Ermittlung des Thäters in Wirksamkeit getreten, scheint der unbekannte Dieb Reue empfunden zu haben, denn heute fand sich die Uhr in dem Hausflur des Bestohlenen in ein Papier gewickelt vor.

Auf der Mühlenstraße wurde gestern Abend ein dort wohnender Maschinenbauer von einem Fuhrknechte ohne jegliche Veranlassung angefallen und derart mißhandelt, daß derselbe ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Eine exemplarische Strafe dürfte den schon oft bestraften Thäter treffen.

Köln, 13. März. In der Strafkammer wurde unter großem Andrang zum Zuhörerzimmer die Verhandlung eröffnet gegen den 50 Jahre alten Bürgermeister Franz Weygold von Lindenthal, ein Cultorkämpfer erster Güte und Logenbruder, seit December 1883 in Haft. Er ist beschuldigt, Gelder, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, desgleichen solche, die er nicht als Beamter empfangen. Davon führen wir u. A. an: Kirchengelder 522, 10574, 5677, 5863, 3595, 500 M., in sechs selbstständigen Fällen 27793 M., Gelder zum Gemeindehausbau 212, 282, 120 und 485 M., in vier selbstständigen Fällen 1103 M., Gelder des Verschönerungs-Vereins zu Lindenthal 1978, 1543 und 1531 M., in drei selbstständigen Fällen 5052 M., überhohenes Gehalt, 266, 1237, 2762, 3400, 2900 M. in fünf Fällen 10566 M., Vorschüsse auf den Schulbau 13706 M., Vieh-Vericherungsabgaben in drei Fällen 165 M., Einquartierungsgeber 266, 550 und 684 M., in drei Fällen 1502 M., für den Verkauf von Grabstellen 544 M. u. 45 M. der Lokalfabtheilung Köln des landwirthschaftlichen Vereins, 500 M. Privatschuld, die als Druckfachen der Gemeinde verzeichnet worden waren. Er, der in den 60er Jahren Bürgermeister wurde, gibt die ihm zur Last gelegten Vergehen zum Theil zu.

Vom Rhein, 14. März. Wie mitgetheilt, wird die Badische Schrauben-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim mit ihrem neuerbauten Rhein-Seedampfer „Industrie“ einen regelmäßigen Dienst zwischen Köln und London und umgekehrt eröffnen. Das Boot soll bereits gestern London verlassen haben, und wird voraussichtlich den 18. oder 19. ds. in Köln erwartet. Außerdem vervollständigt dieselbe Gesellschaft ihr Betriebsmaterial durch drei neue Rheindampferboote, so daß vom 1. April a. c. mit 8 Rheindampfern „Industrie 1 bis VIII“ die Fahrten zwischen Mannheim-Mainz-Vonn-Köln-Düsseldorf-Ruhrort sowie Zwischenstationen und dann mindestens alle 2 Tage Gelegenheit zur Verschiffung nach und von dem Ober- und Unterrhein bietet. Genannte Rheindampfer werden in Köln Anschluß an das Seebot finden, und wird somit der hiesigen Geschäftswelt Gelegenheit geboten, Waaren in billigerer Durchfracht nach und von London befördert zu erhalten.

Niederpleis, 16. März. Ein frecher Dieb treibt seit einiger Zeit hier sein Unwesen. Dem Gutsbesitzer G. Weder wurden seit Neujahr 82 Reineclauden- und Zweischenbäume u. A. in der Nacht vom 10. auf 11. März 30 Zweischenbäume gestohlen. Derselbe hat eine gute Belohnung demjenigen zugesichert, der den Dieb namhaft macht. Betreffs des letzten Diebstahls ist man angeblich dem Diebe auf der Spur.

Boppard, 13. März. Gestern wurde die Lohversteigerung der Bürgermeistereien Boppard, St. Goar, Oberwesel und Gassenbach, sowie der benachbarten königlichen Waldungen in St. Goar abgehalten. Wie alljährlich, war dieselbe von den Lederfabrikanten und Lohhändlern stark besucht. Der Preis ist im allgemeinen gleich dem vorjährigen. Für prima Loh wurde 6—7 M. pr. Centner bezahlt. Die hiesige erreichte einen Preis von 6 M. 70—80 Pfg.

Sagen, 14. März. In der letzten Nacht hat, dem „D. Vbl.“ zufolge, nach vorangegangenen Wortwechsel in einem Wirthshause der Commis J. den Commis L. durch Messerstiche so schwer verwundet, daß dieser noch auf dem Transport zum Arzt verschied. Der Thäter ist verhaftet.

Vermisches.

Paris, 13. März. Von der Intelligenz französischer Geschworenen erzählt der „Figaro“ folgendes hübsche Geschickchen, das sich sogar im Seine-Departement ereignet haben soll: Vor der Verathung belehrte der Obmann einige der Geschworenen über das Urtheil, daß sie auf den Zettel nur Ja oder Nein zu schreiben hätten. Als man nach der Abstimmung die Zettel öffnete, fand man sechs mit dem Inhalte: „Ja oder nein!“

Ein Prozeß um einen Totenkopf dürfte den Reiz der Neuheit für sich in Anspruch nehmen können. Der Mann einer Hebamme in Kiew mit Namen Roskorowitsch hatte an einen Moskauer Professor, Dr. Walter, seinen Kopf für 500 Rubel verkauft und das Geld im Voraus erhalten. Kurze Zeit darauf stirbt Roskorowitsch und der Doctor reißt nach Kiew, um den Kopf abzuholen, doch die Familie hatte den Verstorbenen schleunigst begraben und selbstverständlich mit seinem Kopf. Der Doctor ist nun gegen die Erben klagbar geworden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 16. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matt, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März 17.50 bez., 17.50 B., 17.45 G., per Mai — bez., 17.90 B., 17.80 G., Juli 18.20 B., 18.10 G. Roggen matt, hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.65 bez., 14.70 B., 14.60 G., Mai — bez., 14.90 B., 14.80 G., per Juli — bez., 15.20 B., 15.10 G. Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rüböl unverändert; per 50 Kilo mit Fuß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.80 B., Mai — bez., 27.20 B., 27.10 G., Oct. — bez., 28.20 B., 28.10 G. (Landmarkt) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.50—14.50; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sad.

